

# 3:10 = 2:X

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 32: **Strandbad**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458163>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Strandbadlied

Wenn man schön gewachsen  
Ist als Maid  
Und sich zeigen kann auch  
Ohne Kleid,  
Ei, so kann man es verstehen,  
Daß man möcht' ins Strandbad gehen,  
Denn an and'ren Orten, oh,  
Ist's verboten sowieso!

Und wenn du auf Formen  
Hältst als Mann,  
Schaust du dir natürlich  
So was an!  
Denn da hast du jede Prägung,  
In der Ruhe, in Bewegung!  
So viel Bilder auf einmal  
Bietet kein Museumsaal!

Und die Strandbadbilder  
Außerdem  
Sind lebendig! Das ist  
Angenehm  
Allen, die in Marmorsteinen  
Nichts fürs Herz zu finden meinen,  
Wenn der Marmor noch so alt  
Und von herrlichster Gestalt.

Ja, es ist nicht jeder Künstler,  
Der dort hockt.  
Mancher wird nur vom Instinkte  
Angelockt.  
Doch - wie heißt es? - „Jedem Tierchen  
Soll man lassen sein Pläsierchen!“  
Und man ist ja sowieso  
Noch bekleidet mit Trikot!

Aber schließlich ist das Baden  
Erster Zweck,  
Soll die Welle von dem Leder  
Spülen — Dreck!  
Möglich, daß auch manchen „Fgel“  
Seeleisch klärt der Wasserpiegel.  
Dann erscheint ihm — hinterher —  
Alles furchtbar „familiär“! 1076

## Dichterehrung in Festliken

Sie haben ihr „weibevoll“ Festchen gefeiert,  
Mit tropfenden Schirmen bewehrt,  
Haben wohlmemorierte Reden geleiert,  
Den vermoderten Dichter geehrt.

Zum Spruch waren hohe Häupter erkoren,  
Die Presse hat sie genannt:  
Profess-, Redakt- und Direktoren,  
Regierung und Fabrikant.

Sie haben Inschrift und Kränze gestiftet  
Und setzten sich dann zum Wein.  
Dem die Väter das karge Leben vergiftet,  
Der drehte sich um unterm Stein.

Beim Fendant, erhoben vom Ernste des  
Erörtern sie Literatur. [Festk.,  
„Entschieden, der echte Poet gibt sein Bestes,  
Wenn er darbt und dürstet nur!“ 266

## Die Mutige

H. Haberis



## 3 : 10 = 2 : X

Ein Dorfkadi der guten alten Zeit,  
der offenbar dem genialen Kleist nicht  
zum Vorbilde gedient hat, kam in den  
seltenen Fall, seines Amtes zu walten.

Dorffschönchen klagte, daß Dorf-  
schöner schon zweimal des Nachts  
über die Scheiterbeige in ihren  
Schlummer gestiegen sei. Justiz her ..  
oder der Beweis ernstest Absichten!

Dorffschöner ist geständig, weil Dorf-  
schönchen einige corpus delicti bösester  
Observanz vorzuweisen hat.

Was tun, spricht Zeus! Er legt

seine Olympierstirn in krause Falten,  
wettert über die Jugend im Allge-  
meinen und Dorfschönen im Beson-  
dern und vertagte schließlich die  
„Sizung“, um den Casus besser er-  
denken zu können, auf dannunddann.

Inzwischen Anfrage beim Amtsbru-  
der der Nachbargemeinde, wie „in sol-  
chen Fällen“ vorzugehen wäre! Die  
Antwort erfolgte mit dem Hinweis auf  
ein konkretes Beispiel, wo einer, der  
dreimal die weibliche Ruhe gestört,  
mit 10 Talern gebüßt wurde.

Dorfkadis Rechnung stellt sich nun  
folgendermaßen: 3 : 10 = 2 : X!

## Die Zierpuppe



Proportionen waren leider des armen Weisen schwache Seite. Er wälzte seine Kenntnisse, wie weiland Sisyphus den Marmorblock. Mit der Zeit ward ihm von alledem so dumm, als ging ihm ein Mühlrad im Kopfe herum. Er bekam es sogar mit der Verfolgung zu tun. Die ominösen Zahlen schwammen im Suppenteller und im Bier-topf und trieben selbst im Traum ihr Unwesen. Die 4 kletterte auf die 10, die 3 auf die 4, dann purzelten sie funterbunt durcheinander und zuletzt blieb nichts mehr übrig als die höhnische, hämische X.

Endlich brachte eine begnadete Minute dem unglücklichen Kadi Erleuchtung! Er zitierte schnell die Parteien und verkündete folgendes salomonische Urteil:

„Dorfschöner, der Fehlbare, soll Dorfschönchens Schlummer noch einmal beschleichen. Dann ist er in dreifacher Schuld und Fehle und bezahlt hiefür übungsgemäß (Kadi ritt das Wort mit ganz besonderem Behagen) 10 Taler.“

Leider verschweigt die Chronik, welche Aufnahme der wahrhaft weise Richterspruch gefunden. x. x.

## Frau Raffle aus Zentraleuropa im Bad

Wie ist das Wasser gräßlich,  
wie ist es dünn und näßelich,  
es ist ja schaudervoll  
und beinahe unter noll!

Wie kann man nur sich spritzen  
in dieser nassen Pfützen,  
man wird ja ganz betropft  
und Nervenüberstopft.

Mit Wasser hab ich nimmer nicht  
zu tun in meinem Angesicht,  
ich laß es einfach glänzen,  
wie Kupfermützen.

Ich hab nun mal Antipatrie  
des Wassers wegen, wissen sie,  
davon laß ich mir nimmer nie  
einbilden irgendwie.

Jedoch hab ich die Konfistur  
für Badkostüme, und das nur  
für Veilschenblau, im Minimax  
ein Bildlein for den Badkodax.

Linden

## 3' B ä r n

(Vom Bärengraben)

's klappt alles ziemlich heut in Bern,  
Man braucht kein Geld mehr borgen.  
Doch macht dafür dem Bürgerstand  
Der Bärengraben Sorgen.

Das ganze Bärengrabenamt  
Steckt tief in den Misereen,  
Versteht samt Baudirektor II  
Nichts vom Verkehr mit Bären.

Die Bären Damen fühlen sich  
Natürlich unverstanden,  
Die Grite, die vom Zirkus stammt,  
Die liebte sich zu schanden.  
Kommt nur heraus bei Lampenlicht,  
— Als richtige Artistin, —  
Und böse Zungen munkeln gar,  
Sie sei — Kokainistin.

Frau Eggenschwyler Ursula  
Scheint einen Klaps zu haben,  
Ist melancholisch, 's paßt ihr nichts  
So recht im Bärengraben.

Ihr Töchterlein, die Berma ist  
Belastet ganz bedenklich,  
Hat weiße Flecken in dem Pelz  
Und ist auch sonst fränklich.

Die Bärenherren aber sind  
Ganz aus der Art geschlagen,  
Sie wollen sich und können sich  
Zusammen nicht vertragen.  
Der Solothurner Ursulus  
Bekommt schon eine Glage,  
Kurzum: „'s ist irgendwer und ir-  
gendwas

Im Zwinger nicht am Plaze.“

Fränzen